

Frauenheilkunde

Komplementäre Gynäkologie

Homöopathie im Hebammenalltag

Integrative Onkologie

Tumormarker in der Krebsbehandlung

Personalisierte Therapie bei Brustkrebs

Ernährungslehre

Eiweißfasten gegen Bluthochdruck



Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Lesende,

der *Patient* ist ein generisches Maskulinum. Der *Arzt* ebenso. Der *Pfleger* nur bedingt. Die *Krankenschwester* eher nicht. Generische Maskulina sind maskuline Nomen, die männliche wie auch weibliche Personen einschließen. Unsere Sprache ist reich, überaus reich damit bestückt. Vom *Medizinstudenten* bis zum *Katzenbesitzer*, die maskuline Form ist fast immer die Grundform. Hier warnt die feministische Sprachkritik: Diese Art der Sprachnutzung manipuliere unsere Wahrnehmung der Welt dergestalt, dass weibliche Referenten systematisch ausgeblendet würden. Die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache ist der verständliche Versuch einer konsequenten Antwort auf diese verbale Ungerechtigkeit: *Katzenbesitzer/in*, *KatzenbesitzerIn*, *Katzenbesitzer_in*, *Katzenbesitzer*in*, *Mensch mit Katze*.

Über generische Maskulina, Binnen-Is und Gendergaps wird eifrig und häufig auch recht emotional diskutiert. Im Bemühen um Gendergerechtigkeit finden sich in immer mehr Texten, auch in medizinischen Kontexten, geschlechtersensible Formulierungen. Ob dies einen begrüßenswerten Paradigmenwechsel in der Sprachnutzung oder eine eher lästige Leseflusslädierung darstellt, möge jeder für sich selbst bewerten. Interessant ist aber allemal der Umstand, dass sich die Medizin selbst fast ausschließlich am Mann als standardisiertem Mensch-Modell zu orientieren scheint. Und diese simple Wahrheit löst überraschend wenig öffentliche Entrüstung aus. Aber Männer – so viel ist mal sicher – sind keine Patientinnen.

Die moderne Medizin beginnt oft mit der Maus. Mit der jungen, männlichen Maus. Sie ist der tierische Proband, an dem neue Wirkstoffe getestet werden. Das *Institut für Geschlechtermedizin* an der Charité Berlin, das einzige seiner Art in Deutschland, bemängelt dieses Verfahren und stellt kritisch fest, dass die Bedeutung des Geschlechts in vielen medizinischen Studien ignoriert wird.

So seien oft etwa nur ein Viertel der Teilnehmer an Herz-Kreislauf-Studien weiblich. Von Medikamententests wurden Frauen lange Zeit gar prinzipiell ausgeschlossen, das „Risiko“ einer Schwangerschaft schien zu groß. Doch auch, wenn sichergestellt ist, dass keinem ungeborenen Leben vor ungetesteten Medikamenten Gefahr droht, sind Frauen als Probanden oft weniger begehrt, etwa da Hormonschwankungen die Reproduzierbarkeit verlässlicher Ergebnisse verkomplizieren können. Der Fokus der Forschung auf junge, männliche Probanden kopiert sich selbst in die nächste Generation, denn um neue Forschungsergebnisse mit alten vergleichen zu können, ist es hilfreich, wenn das Probandenkollektiv möglichst gleich beschaffen ist.

Was in der Forschung beginnt, setzt sich in der Anwendung fort. Viele Beipackzettel von Medikamenten unterscheiden nicht zwischen Mann und Frau, was Fehldosierungen zur Folge haben kann. Und nach einem Herzinfarkt, das zeigen Daten aus den USA, sterben Frauen noch immer häufiger als Männer, wobei ihre Überlebenschance signifikant höher ist, wenn sie von einer Ärztin behandelt werden. Die Gendermedizin als eine noch relativ junge Wissenschaft folgt dem Forschungsziel, die medizinisch relevanten Unterschiede der Geschlechter aufzudecken – und dieses Wissen tief in Fachwelt und Gesellschaft zu verankern.

Es wünscht ein angenehmes Leseerlebnis,

Ihr

Maik Lehmkuhl

Maik Lehmkuhl
Chefredaktion

Inhalt

EDITORIAL 3

NEWS · FACTS · TRENDS 6

TITELTHEMA

Ingeborg Stadelmann
Homöopathie im Hebammenalltag 13

Ute Bullemer
Die homöopathische Behandlung von HPV-Infektionen,
Condylomata acuminata und Zervix-Dysplasien 16

Angelika Hecht
Laktobazillen können vor bakterieller Vaginose schützen . . . 20

Imogen Lenhart
Das klimakterische Syndrom in der
Traditionellen Chinesischen Medizin 22

Winfried Richter, Bärbel Tschsch
Das A und das O: Achtsamkeit und Offenheit –
Ganzheitliche Wege zu einem gesunden Frau-Sein. 26

Darja Wagner
Kinderwunsch und Vitalstoffe. 31

Namiah B. Bauer
Kinderwunsch aus anderer Sicht –
Wie Wunschkinder und Eltern leichter zusammenfinden. . . . 34

Michaela Döll
Gewicht, Haut und Hormone
mit Naturextrakten in Balance halten 36

NATURHEILVERFAHREN

Hermann Ammerschläger
Interview: Allergisches Asthma
Das Immunsystem natürlich stabilisieren 38

Kyra Kauffmann, Sascha Kauffmann
Jod – Unverzichtbar für die Brustgesundheit. 39

KOMPLEMENTÄRE THERAPIE UND DIAGNOSTIK

Claudia Frei
Ursachen statt Diagnosen behandeln –
Das 3-Stufen-Programm nach Dr. Rau 42

Oliver Ploss
Der Einsatz von Cannabidiol (CBD)
in der naturheilkundlichen Praxis 44

Ludwig Jacob
Mit pflanzlicher Kost und Eiweißfasten
gegen Bluthochdruck 49

Johannes Steinbach
Alternativen zur Eigenbluttherapie 52

Christine Reinecke
Biofaktorenmangel im Alter –
Vitamin B₁₂ und Antioxidantien 54

STUDIENSCHAU

Michaela Döll
Nutritiver Einfluss durch Olivenpolyphenole –
Chronisch-degenerative Erkrankungen behandeln 56

Jörg Hüve
Thrombose – Aktuelle Studie mit französischem
Meereskiefernrintenextrakt 58

VERANSTALTUNGSKALENDER 59

INNOVATIVE THERAPIE UND DIAGNOSTIK

Karin Pilot
Sichere Emotionskompetenz mit wingwave-Coaching 60

MEDIZINRECHT

Bernd Klemp
Die Genehmigungsfiktion –
Ein scharfes Schwert wird wenig genutzt 62

PHARMANACHRICHTEN 67

Stress verstärkt gastrointestinale Beschwerden –
Effektive Phytotherapie sorgt für Linderung. 67

IMPRESSUM 73

BUCHTIPP / VORSCHAU 74

Im Heftinnenteil

Forum Komplementäre Onkologie

Rainer Lange
Kurzzeitfasten bei Krebs

Wulf-Peter Brockmann
Tumormarker in der Krebstherapie –
Geschätzt oder unter Wert verkannt? Teil II

Gertrud Rust
Personalisierte Therapiewahl bei Brustkrebs

Ralf Oettmeier, Uwe Reuter
Milieusanierung und aktive Fiebertherapie

Die Gesellschaften informieren ...

Internationale Ärztegesellschaft für
funktionelle Proteomik e. V. – IÄfP 64

Im Heftinnenteil

Deutsche Gesellschaft für
Hyperthermie e. V. – DGHT 4

Forschungsförderungsgesellschaft für
Komplementärmedizin e. V. – FoFÖG 20